

Katja Soennecken

## Das Ende aller Zeiten – die Anfänge der (jüdischen) Apokalyptik

Der Begriff „Apokalypse“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich „Offenbarung“ oder „Enthüllung“. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich der Begriff jedoch zu einem Synonym für das Ende der Welt oder eine katastrophale Zerstörung entwickelt. Im religiösen Kontext bezeichnet Apokalypse ein literarisches Genre, bei dem es um eine Offenbarung geht. Diese Offenbarung wird oft in Form einer „Vision“ dargestellt, die eine bedeutende Person aus der Vergangenheit erlebt. Das Thema dieser Schriften umfasst häufig das Ende der Welt (Eschatologie) oder die Enthüllung himmlischer Geheimnisse, oft verbunden mit moralischen Lehren.

Die Entstehung einer apokalyptischen Vorstellungswelt basiert auf dem Widerspruch zwischen Tradition und erlebter Realität. Auf der einen Seite steht der Glaube an die Allmacht und Güte Gottes sowie das Gefühl, auserwählt zu sein. Auf der anderen Seite stehen Erfahrungen von Leiden, Ungerechtigkeit, Ohnmacht und Unvollkommenheit. Diese Diskrepanz führt zu einer pessimistischen Sicht auf die gegenwärtige Welt und einer Verlagerung aller Hoffnung auf eine jenseitige Welt.

Theologisch bedeutet dies, dass in der Welt kein Heil, nichts generell Gutes mehr erwartet wird und auch die Hoffnung auf eine positive Selbstmitteilung Gott aufgegeben wird. Um an Gottes Allmacht festzuhalten, wird ein Dualismus angenommen: Die sichtbare böse Welt wird einer unsichtbaren guten Welt gegenübergestellt, die sich erst im Jenseits zeigen wird. Dadurch wird die Bedeutung des in dieser Welt erlittenen Unrechts relativiert. Weltliche Regeln und Machtstrukturen verlieren an Bedeutung, und man wartet auf ein letztgültiges Eingreifen Gottes. Dies kann entweder zu einem sektiererischen Rückzug oder zu aktivem (auch aggressiven) Widerstand führen. Neuerungen in den Motiven der apokalyptischen Theologie sind eine Auferstehungshoffnung und die Hoffnung auf ein gerechtes Gericht Gottes, ein Dualismus zwischen weltlichem Herrscher und himmlischem Gott. Dies sind notwendige Voraussetzungen für eine Theologie des Martyriums. Erst mit der Hoffnung auf eine Auferstehung sowie ein Gericht nach dem Tod kann der Tod der Märtyrer eine sühnende/Opfer-Funktion bekommen. Im 2. Jh. v. Chr. war die Vorstellung der Standard, dass mit dem Tod alles zu Ende sei. Erst die Makkabäer Bücher und das Buch Daniel stellen einen neuen Gegenentwurf dar (Dan 12,2 f). Es gab hierzu innerjüdisch keine einheitliche Position (die Pharisäer waren Befürworter, die Sadduzäer lehnten sie ab etc.).

Die Veränderung in der Theologie zeigt sich auch in den materiellen Hinterlassenschaften: So stellt z.B. das Grab in Maresha (Abb. s.u.) das erste bekannte Loculus-Grab dar, ein Grabtypus mit dem Individualität im Tod und darüber hinaus in eine andere Welt verbunden ist. Denn hierbei wird jedem Verstorbenen ein individueller Bereich zugewiesen und es steht damit im Gegensatz zu den bislang üblichen Kollektivgräbern, bei denen die Knochen der Verstorbenen in einer Grube zusammengesammelt wurden. Diese Bestattungssitte kam im 2. Jh. v. Chr. auf, setzte sich dann langsam durch (vermutlich unter ptolemäischem Einfluss) und war bis in das 5. Jh. n. Chr. im hellenistisch-römischen Kulturraum der typische Grabtyp. Eine Separierung der Knochen pro Individuum ergibt nur dann einen Sinn, wenn auch auf eine je eigene, persönliche Auferstehung gehofft wird.

Im 1. Jh. v. Chr. lässt sich ein weiterer Wandel in der Bestattungskultur, der auf die Vorstellung einer individuellen Auferstehung hinweist, feststellen: Hauptsächlich in Judäa, besonders im Raum Jerusalem und Jericho, tauchen Ossuare aus Kalkstein auf, in welchen die Knochen der Verstorbenen zweitbestattet wurden (Abb. 2). Auch dies war Teil der Hellenisierung der Region. Die Praxis der Zweitbestattung in Ossuaren endete abrupt mit der Zerstörung des Tempels und der Niederlage in der großen Revolte.

Das apokalyptische Weltbild ist linear: auf eine Krise folgt die Reinigung (Katharsis) und schließlich das Heil. Die Weltgeschichte hat einen Anfang und ein Ende, dazwischen gibt es verschiedene Weltzeitalter oder Äonen. Man sieht sich nahe am Wendepunkt zum Ende, der gleichzeitig Beginn der neuen Weltzeit ist oder gar am Ende der Weltzeit insgesamt und am Beginn der Heilsherrschaft Gottes. Im Endeffekt wird keine Verbes-



Grab in Maresha; Foto: K. Soennecken



serung erhofft, sondern eine neue Welt und eine neue Schöpfung. Damit ist ein geschichtliches Handeln der Menschen zumindest relativiert, wenn nicht unmöglich. Neu im Zuge der apokalyptischen Bewegung und den jüdischen Traditionen entgegengesetzt ist auch der aufkommende Glaube an ein postmortales Endgericht, in dem die Frommen für in der diesseitigen Welt erlittenes Unrecht belohnt und die Sünder für begangenes Unrecht bestraft werden.

Generell ist Apokalyptik immer ein Phänomen, das in Krisenzeiten auftritt. Sie stellt eine (religiöse) Reaktion auf gesellschaftliche und politische Missstände und Umbrüche dar. Die frühe jüdische Apokalyptik entstand vor dem Hintergrund des Vordringens des Hellenismus in den östlichen Mittelmeerraum seit dem späten 4. Jahrhundert v. Chr. Eine besondere Rolle spielte dabei die gewaltsame Umgestaltung Jerusalems durch die Tempelaristokratie und den Seleukidenherrscher Antiochos IV. im Jahr 167 v. Chr., die Jerusalem in eine hellenistische Stadt verwandeln wollten. Im Zuge der neuen Gesetzgebung des Antiochos IV. kam es zur Rebellion der Familie der Makkabäer, angeführt vom Priester Mattathias und seinen fünf Söhnen. Dieser Aufstand, der ursprünglich für religiöse Freiheit kämpfte, führte letztlich zur Herrschaft der Hasmonäer. Die Zeit der Makkabäerkriege, mit ihren militärischen Erfolgen und einer kurzzeitigen Unabhängigkeit hatte, auch einen prägenden Einfluss auf die Theologie. Diese Ereignisse wurden als Bestätigung der apokalyptischen Vorstellungen interpretiert und als direktes Eingreifen Gottes angesehen. Das in erster Linie religiös motivierte Chanukka-Fest beispielsweise, wurde (und wird) politisch aufgeladen zu einem Fest der Befreiung von fremder Macht. Dies ist ein gutes Beispiel, dass das gegenwartskritische Potential der apokalyptischen Vorstellungen nicht nur zu einer Verrüstung ins Jenseits führen konnte, sondern auch zu einem tatkräftigen Beseitigen der herrschenden Verhältnisse. Die Erzählungen der Makkabäerbücher konnten zum Paradigma des Heiligen Krieges werden und für das Einsteigen für die eigene Religion. Die Makkabäer erscheinen als Werkzeuge Gottes und gleichen so das Manko aus, dass sie ohne davidische Abstammung sind. Der Verfasser betont Tempel und Thora als Säulen Israels und deren Restitution durch die Makkabäer, womit der Leser von der Richtigkeit und der Notwendigkeit deren Herrschaft überzeugt werden

soll. Der Heilige Krieg wird gerechtfertigt, da man sich nur zurückerobert, was einem ohnehin gehört.

Durch die Apokalyptik und die damit einhergehenden Veränderungen in der Theologie, konnte das Reich der Griechen/Diadochen als Teil der Endzeit gesehen werden, die Makkabäer erschienen als Befreier und in einigen Köpfen wohl als Zeichen der kommenden Heilszeit. Doch mit den Hasmonäern, den Nachfolgern der Makkabäern begann wieder Korruption und zuletzt brach ein Bürgerkrieg aus. In dieser Situation erschien Pompeius, der zur Hilfe kam, als der Retter und die römische Macht als Hilfe. Doch diese Rom-freundliche Stimmung hielt nicht lang an – Pompeius selbst zog sich den Hass vieler Juden zu als er das Allerheiligste entweihte. Spätestens als der Rom-Freund Herodes starb und unter seinen Söhnen ein Streit um die Nachfolge ausbrach war die Stimmung mehrheitlich antirömisch. Rom verstärkte den Zugriff und wurde von einem konservativeren Teil der Bevölkerung zunehmend als aufgezwungene Herrschermacht wahrgenommen. Dass es dann relativ schnell zu einem bewaffneten Aufstand kam, lässt sich durch die noch immer herrschende apokalyptische Stimmung – und die erinnerten Erfolge des Makkabäeraufstands – erklären. Durch sie war der bewaffnete Widerstand bis zum Martyrium theologisch gerechtfertigt und Rom erschien nur als ein weiteres Reich auf dem Weg zur Heilszeit.

Viele Gründe werden für einen Aufstand gegen die Römer angegeben – von unfähigen Prokuratoren über große Steuerlast bis hin zu internen Streitigkeiten – doch diese Gründe gelten auch für andere Aufstände in anderen Provinzen. Was den Aufstand in Judäa besonders macht und auch nach der Niederlage nicht zu einer größeren Assimilation führte, scheint die Religion zu sein und die religiöse, sprich in diesem Fall apokalyptische, Begründung des Aufstands. Die im Judentum immanente Hoffnung auf einen Messias, der Freiheit, Erlösung und/oder politische Herrschaft über die Nicht-Juden bringen würde, ist ein nicht zu unterschätzender Faktor im Widerstand bzw. der Sonderrolle des jüdischen Volkes gegenüber anderen besieigten Völkern.

Die Niederschlagung des Aufstands gegen Rom und der damit verbundene Verlust des Tempels im Jahr 70 n. Chr. hatte enorme Bedeutung für die jüdische Bevölkerung und beschleunigte die Bewegung zu dem, was wir heute rabbinisches Judentum nennen. Auch wenn – wie das kurze Intermezzo des Bar-Kochba Aufstands 132 – 135 n. Chr. deutlich zeigt – das jüdische Volk nicht aufgehört hatte, auf einen selbstständigen Staat zu hoffen, so haben die schweren Niederlagen gegen Rom zu einer generellen Abkehr vom bewaffneten Widerstand geführt. Interessanterweise wurde im Nachgang zu dem erfolglosen Aufstand von apokalyptischen Strömungen Abstand genommen, sodass diese im rabbinischen Judentum eine unbedeutende Rolle spielen und apokalyptische Texte eher abgelehnt werden.



*Ossuare in Dominus Flevit, Jerusalem; Foto: HGVorndran*



Dennoch erleben wir gerade in der Gegenwart, dass apokalyptische Weltbilder nicht ausgestorben sind und sich besonders im säkularen Kontext wieder größerer Beliebtheit erfreuen. Die „letzte Generation“ trägt das befürchtete bevorstehende Ende der Welt schon im Namen und weist phänomenologische Ähnlichkeiten mit religiöser Apokalyptik auf. Beiden gemeinsam ist ein klarer Dualismus von „gut“ und „böse“, sowie eine „Vision“ der Anhänger, die ihnen ein gegenüber dem Rest der Welt vermeintlich besseres Wissen um „das Gute“ vermittelt sowie eine – durch die bevorstehende globale Katastrophe gerechtfertigte – Vehemenz, die weder vor Gewalt noch der Verletzung von Persönlichkeitsrechten Anderer zurückschreckt.

Verwendete und weiterführende Literatur:

- Bahat 1999 D. Bahat, The Herodian Temple, in: W. Horbury u. a. (Hrsg.), The Cambridge History of Judaism 3 (Cambridge 1999) 38 – 58
- Baltrusch 2002 E. Baltrusch, Die Juden und das römische Reich. Geschichte einer konfliktreichen Beziehung (Darmstadt 2002)
- Berlejung 2007 A. Berlejung, Der Aufstand des Gottesheere: Bürgerkrieg – Befreiungskrieg – Expansionskrieg in den ersten beiden Makkabäerbüchern, WuB 1/2007, 8 – 11
- Gafni 1984I. Gafni, The historical background, in: M. E. Stone (Hrsg.), Jewish writings of the second temple period (Philadelphia 1984) 1 – 31
- Gehrke 2008 H.-J. Gehrke, Geschichte des Hellenismus 4(München 2008)
- Goodman 1993 M. Goodman, The Ruling Class of Judaea, The Origins of the Jewish Revolt against Rome A. D. 66 – 70 (Cambridge 1993)

- Goodman 2007 M. Goodman, Rome and Jerusalem. The Clash of Ancient Civilizations (London 2007)
- Grabbe 2008 L. L. Grabbe, A History of the Jews and Judaism in the Second Temple Period. Volume 2: The Coming of the Greeks: The Early Hellenistic period (335 – 175 BCE) (London 2008)
- Haag 2003E. Haag, Das hellenistische Zeitalter. Israel und die Bibel im 4. bis 1. Jahrhundert v. Chr., Biblische Enzyklopädie 9 (Stuttgart 2003)
- Kollmann 2013 B. Kollmann, Jerusalem: Geschichte der Heiligen Stadt im Zeitalter Jesu (Darmstadt 2013)
- Melloni 2007 G. Ph. Melloni, Die historischen Wurzeln des (Ur-)Christentums, in WuB 1/2007, 12 – 18
- Stone 1984 M. E. Stone, Apocalyptic literature, in: Jewish Writings of the Second Temple Period. Apocrypha, Pseudepigrapha, Qumran Sectarian Writings, Philo, Josephus (Philadelphia 1984) 383 – 441
- Tilly 2012 M. Tilly, Apokalyptik (Tübingen/Basel 2012)
- Versluys 2014 M. J. Versluys, Understanding objects in motion. An archaeological dialogue on Romanization. Archaeological Dialogues, 21, 2014, 1 – 20 (DOI: 10.1017/S1380203814000038)

*Mit freundlicher Genehmigung aus: Jerusalem – Gemeindebrieft/Stiftungsjournal Sept.-Nov. 2024*

*Dr. Katja Soenneken ist Pfarrerin der Evangelischen Kirche im Rheinland. Zurzeit ist sie Assist.-Prof. für Biblische Archäologie an der Luxembourg School of Religion & Society sowie stellvertretende Direktorin des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem.*

## Begegnung statt Vergewöhnung

www.imdialog.org

**Vom christlichen Antijudaismus zu einem erneuerten Verhältnis zum Judentum.**

Vorwort	1
Die Erweiterungssätze zum Grundartikel. Eine theologische Erläuterung	4
Irrweg und Umkehr. Fotos und Texte der Ausstellung „Irrweg und Umkehr“	10
Der Jude Jesus. Jüdische Teens zur Zeit Jesu. Ein Besuch mit KonfirmandInnen im Bibelhaus/Erlebnis Museum	36
Es wurde immer schlimmer! Stationen der Judenverfolgung im Nationalsozialismus Eine Powerpoint-Präsentation in leichter Sprache für Menschen von 9 bis 99	45
Exkursionen, Kunstprojekte, Kulturelles. Praktische Angebote für Gemeinden	60
Judentum im Unterricht. Besuch in einer Synagoge. Voraussetzungen und Hinweise	66

imDialog  
Schriftenreihe Nr. 23 / 2016

## Begegnung statt Vergewöhnung. Vom christlichen Antijudaismus zu einem erneuerten Verhältnis zum Judentum

Inhalt:

Theol. Erläuterung der Erweiterungssätze des EKHN-Grundartikels

Mit KonfirmandInnen im Bibelhaus/Erlebnismuseum  
Exkursionen, Kunstprojekte, Kulturelles.  
Praktische Angebote für Gemeinden.

Judentum im Unterricht.

Vorbereitung eines Synagogenbesuchs.

„Es wurde immer schlimmer“.

Fotos und Texte einer PPPäsentation für Menschen von 9 bis 99

Fotos und Texte der Ausstellung

„Ein langer Irrweg. Ein weiter Weg der Umkehr“

als gedruckte Ausgabe für 6 € (ab 10 Ex. je 4 €)

zzgl. Versand zu bestellen bei

[info@imdialog.org](mailto:info@imdialog.org)

als elektronische pdf-Datei mit aktiven Links für 6 € zum Download bei

[www.imdialog-shop.org/begegnung](http://www.imdialog-shop.org/begegnung)